

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung.
Druck und Verlag der
Rimburger Vereinsdruckerei, W. m. B. G.



Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Vot.“



Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die Zeile.

Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber

Nr. 41.

Limburg a. d. Lahn, 23. Dezember.

1915.

Kleine Rundschau.

Im Laufe des November war die Witterung wärmer als wie in den letzten Tagen des Oktobers. Seitige Ende Oktober in Deutschland stellenweise das Thermometer 8 Grad Kälte, so blieb der größte Teil des Novembers milde, sodass sowohl in Ost- wie im Westdeutschland die Temperatur über Null blieb. In den meisten Gegenden Deutschlands sind die Niederschläge reichlich gewesen. In den einzelnen Provinzen ergaben die Niederschläge 12 Millimeter Höhe, was sicherlich für den Anbau und die Fruchtbarkeit der Winterfrüchte wohlthuend war. Infolgedessen zeigt der Roggen und der Weizen ein freudiges Wachstum, welches aber auch wiederum durch die teilweise heitere Witterung die gute Aussicht hat, daß die Winterfrüchte nicht in einem zu üppigen Wachstum in den Winter kommen. Mehr wie sonst hat man in diesem Spätherbst den Anbau von Winterroggen gepflegt, denn stellenweise wurden über 250 Morgen Roggen zum Anbau bereitgestellt. Anscheinend hat man auch in den eroberten Landesteilen viel Winterfrucht ausgesät, welches für die nächstjährige Versorgung des alten und neuen Deutschlands gute Dienste leistet. Die Runkelrüben und Stoppelrübenblätter haben in diesem Spätherbst und Winter als ein gesäuertes Futter eine hohe Bedeutung als Viehfutter. Man soll deshalb die Einsäuerungsgruben bis im Winter stets frostfrei halten, um zu jeder Zeit beliebig Futter entnehmen zu können. Runkelrüben und Kohlrüben sollen in Mieten aufgeschichtet so lange unbedeckt bleiben, bis ein starker Frost eintritt. Alsdann sind sie aber nur vollständig abgetrocknet und an trockenen Tagen mit Langstroh und hierauf mit Erde zuzudecken. Eine weitere Deckung mit langem Dünger kann im Laufe des Dezember geschehen, doch soll ein leichter Winterschutz nicht eher gegeben werden, bis der Frost droht, durch die Erde und das Stroh zu dringen. Ein zu frühes Decken mit Dünger hat im Gefolge, daß sich in der Miete resp. Grube eine zu warme dumpfige Luft entwickelt, was nicht zum Vorteil der zu verfütternden Rüben ist.

Die Kartoffelvorräte sind in Deutschland groß, was seinen Ursprung hat, daß im Inland überall eine reiche Ernte gewesen ist. Nicht minder aber auch muß in diesem Winter beachtet werden, daß große Vorräte Kartoffeln für den deutschen Markt zur Verfügung stehen. So hat man in ganz Russisch-Polen und auch in den eroberten russischen Gebieten selbst in Kurland, reiche Mengen Kartoffeln, sodass den ganzen Winter normale Preise bleiben werden. Trotzdem und alledem soll man für eine gute Aufbewahrung der Kartoffeln entweder im Keller oder in Mieten Sorge tragen, um dieselben nicht anfrieren zu lassen. Auch lasse man dieselben nicht, wie es häufig geschieht, bis den

halben Winter in Scheunen liegen mit wenig Schutz, denn diese Kartoffeln sind gerade am meisten der Gefahr ausgesetzt, anzufrieren. Das ist in diesem Kriegsjahr für das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung unbedingt zu vermeiden. Die Höchstpreise für Kartoffeln sind im November festgestellt und sind etwas höher als im Vorjahre. Denn im Vorjahre sind die Preise um dieselbe Zeit wie jetzt für 3 Mark pro Zentner und weniger festgesetzt. Manche Landwirte haben in diesem Jahre kurz nach der Ernte ihre Kartoffeln zu einem viel höheren Preise verkauft, weil die Nachfrage um diese Zeit von Händlern sehr reger war. Andererseits aber auch ein großer Teil von den Steinhändlern, welche vor der Festsetzung der Höchstpreise einkauften, sich verkauft zu ihren Ungunsten. Dieses wird im Gefolge haben, daß vorerst die Kartoffeln im Kleinhandel rar werden, doch mit der Zeit müssen die aufgeschichteten Kartoffeln doch an den Mann gebracht werden. Uebrigens haben auch schon verschiedene Stadtverwaltungen den Kartoffelverkauf in Händen genommen, sodass einzelne Großhändler und Selbstproduzenten Aufträge bis zu 10 000 Zentner haben. Dadurch kann das Publikum auch den Bedarf an Kartoffeln decken. Uebrigens ist eine solche Versorgung ein glattes Geschäft, welches weniger Umstände macht. Diese Kartoffeln sollen pro Hund zu 4 Pfennig verkauft werden. Daß nun auch in diesem Jahre die Trockenkartoffeln eine starke Verarbeitung bekommen, zeigt die fortwährende Vermehrung der Trockenkartoffelfabriken. So hat sich in Thüringen eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 75 000 Mark gebildet, welche pro Tag 300 Zentner Kartoffeln trocknen will. Es sind von den Aktionären 50 000 Zentner Pflichtkartoffeln gezeichnet worden. Trotzdem nun aber die Kartoffelvorräte jetzt groß sind, soll man für eine gute Aufbewahrung der Saatkartoffeln Sorge tragen. Denn man weiß noch nicht, welche Umstände dazu beitragen, daß gerade die Saatkartoffeln im Winter rar sind. Auch hat man die Brennkartoffeln mehr zur Spiritusfabrikation verarbeitet, sodass der Spirituspreis schon gesunken ist. Ob man nun die Brennkartoffeln längere Zeit aufbewahren soll oder sofort verkaufen, muß die eigene Lage des Landwirts klar legen. Wer wenig Raum hat, verkaufe sie sofort an Brennereien, oder man mache feste Abchlüsse, um nach und nach zu liefern. Die Getreidevorräte sind in Deutschland sehr reich, welches auch daraus hervorgeht, daß stellenweise das Kilobrot um 4 Pfennig gefallen ist. Die Vorräte werden auch für die Dauer ausreichen, weil Rumänien damit begonnen hat, die Ausfuhr von Weizen und Hafer nach Deutschland zu beschleunigen. Rumänien kann in diesem Fall noch ein guter Lieferant für Deutschland sein, um für die Zukunft mit Getreide gewappnet zu sein.

Dazu kommt noch, daß Bulgarien auch jetzt die Ausfuhr von Mais nach Deutschland perfekt macht. Die bulgarischen und deutschen Einkaufsgenossenschaften haben sich geeinigt, daß Bulgarien zunächst 20 000 Tonnen Mais nach Deutschland exportiert. Dann sollen auch, soweit die Ueberschüsse in Bulgarien es erlauben, Eier, Butter und namentlich Futtermittel nach Deutschland eingeführt werden. Bulgarien gebraucht für sein eigenes Land zwar selbst große Mengen, doch hat die dortige Landwirtschaft, namentlich auch Geflügelaucht, Fortschritte gemacht, die zur höchsten Leistungsfähigkeit anregten. Mag nun die Futtermittelausfuhr von Bulgarien keine sehr große sein, dennoch sieht sie die deutschen Landwirte in die Lage, verbilligtes Futter zu kaufen, um die Schweine- und Rindviehzucht trotz der Länge des Krieges noch hoch halten zu können. Denn die Fleischsteuerung ist auch hinsichtlich volkwirtschaftlicher Interessen eine Last der fleischverzehrenden Bevölkerung. Jedenfalls ist in der Jetztzeit die Ferkelaucht sehr lohnend, weil die Preise auch hierfür hoch sind. Andererseits aber auch geben gut genährte und zahlreich vorhandene Ferkel das Fundament, um die vermehrte Schweinezucht energisch in die Wege leiten zu können. Der Speck-, Wurst- und Fleischkonsumverkauf, welcher stellenweise durch die Stadtverwaltungen eingerichtet ist, findet beim Publikum guten Anklang. Aber auch sowie die Brotkarte schon über ein Jahr ein Geschenk des Krieges ist, so floriert jetzt auch die Fleisch- und Milchkarte. Dort, wo der Braugerstenanbau lohnend ist, Sorge man dafür, daß diese Gerstensaaten gut durch den Winter kommt. Je lustiger dieselbe lagert und je dünner sie lagernden Schichten liegen, desto vollkommener bleibt das Gerstentorn und bringt im Jahre 1916 hundertfältige Frucht. Denn nicht unmöglich ist es auch, daß vielleicht schon bald die Braugerste sehr knapp ist und der Konsum des Bieres eingeschränkt werden muß. Solange es noch eben geht, man vor dem Zufrieren den Acker rauch umpflügen, da mit der Boden im nächsten Jahre tätiger wird.

8 Zur Kartoffelverwertung.

Auch die diesjährige reiche Kartoffelernte hat den Plan unserer Feinde, das deutsche Volk „auszuhungern“, zu schanden gemacht. Mehr als ausreichend sind die Kartoffeln der diesjährigen Ernte für den menschlichen Genuß; sie reichen auch für eine weitgehende Verfütterung an mehrere Haustiere. Daß die Kartoffel für Rinder und Schweine ein vorzügliches Futter darstellt, ist allgemein anerkannt; dagegen wollen manche Landwirte von der Kartoffelfütterung an Pferde trotz der damit gemachten guten Erfahrungen nichts wissen. Um den Ankauf der teuren Futtermittel wesentlich einzuschränken, hat eine Reihe von Urteilen

aus fachmännischen Kreisen sich dahin ausgesprochen, Kartoffeln als Pferdefutter als teilweisen Ersatz des Hafers zu verwenden. Sämtliche Urteile stimmen darin überein, daß bei dieser Fütterung die Pferde vollkommen, gesund und selbst bei den schwersten Arbeiten leistungsfähig bleiben. Die Vorurteile, daß die Pferde vom Kartoffelfüttern dicke Wampen erhielten, arg schwigten, Kolik bekämen, sind zurückzuweisen. Fachleute bestätigen allgemein, daß Kartoffeln wegen ihres hohen Stärkemehlgehaltes in Verbindung mit Quetschhafer ein erstklassiges Pferdefutter sind. Bei einer pro Kopf und Tag gegebenen Futterration von vier Pfund Kartoffelschnitzel und sechs Pfund quetschten Hafers, als Raufutter acht Pfund Wiesenheu, wurde die Erfahrung gemacht, daß die Pferde glatt im Haar und im guten Zustande blieben und selbst bei schweren Arbeiten keine übermäßige Ermüdung und Schweißabsonderung zeigten. Anstatt der Trockenschnitzel können auch gedämpfte Kartoffeln an Pferde verfüttert werden. Man nimmt ganz rein gewaschene, also völlig sandfreie Kartoffeln für einen Tag, also drei Mahlzeiten (statt ein Pfund Hafer vier Pfund Kartoffeln roh gewogen) werden auf einmal gedämpft oder gekocht. Diese Kartoffeln werden in eine Bütte geschüttet und es werden auf je zehn Pfund Kartoffeln etwa fünf Liter Wasser darüber gegossen; Kartoffeln und Wasser werden innig miteinander durchgerührt. Hierauf wird eine etwas reichlichere Menge Gähnel von gesundem Roggenstroh, wie sonst bei Trockenfütterung, in die Krippe geschüttet und unter Umrühren soviel von der kalten Kartoffelfuttermasse darüber gegossen, wie die Tiere zu einer Mahlzeit bekommen sollen. An Heu erhalten die Pferde so viel wie sonst bei der Haferfütterung. Auch bei dieser Fütterungsweise zeigen sich die Pferde in tadelloser Verfassung, trotz schwerer Arbeit, nicht fett und in straffer Muskulatur, dabei recht gesund. Wer gegen die Kartoffelfütterung Bedenken hat, beginne allmählich mit derselben; er ersehe erst eine, dann die zweite und schließlich die dritte Mahlzeit durch Kartoffelfütterung. Sind im Frühjahr die Kartoffeln rar geworden, so ist von dieser zur Körnerfütterung allmählich vorzugehen. Abweichungen bei dieser Fütterungsweise werden wohl vorkommen; es ist eben Sache des Praktikers, das Richtige herauszufinden. In diesem Winter, wo der Haferbedarf spärlich den Pferdebesitzern zugemessen ist, und andere Futtermittel sehr hoch im Preise stehen, sollten es die Landwirte mit der Kartoffelfütterung wenigstens versuchen und sie werden hiervon befriedigt sein.

Gefochte Kartoffeltrockenschnitzel mit Schrot-hafer sind auch für Hunde (Schäferhunde) ein sehr empfehlenswertes Futter. Die Hunde fressen das Schrotfutter sehr gern und ziehen es den teuren Patentpräparaten vor. Den Hundebesitzern ist dies billige und gute Futter für ihre Hunde bestens zu empfehlen. Nebst diesem reiche man den Tieren nur geringe Mengen von Beifutter (Küchenabfälle, Fleischreste und Knochen).

Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Maschinen im Winterraum. Die landwirtschaftlichen Maschinen müssen sorgfältig gereinigt werden, ehe sie für den Winter zurückgestellt werden. Dennoch beschränke man sich nicht nur, die äußeren Teile der Maschine von den daran haftenden Schmutzteilen zu befreien, sondern gerade die inneren Maschinenteile bedürfen einer gründlichen Reinigung, weil von ihr der Gang der Maschine und also auch die Art und Weise ihrer Arbeitstätigkeit abhängt. Zunächst müssen die Lager sorgfältig mit Petroleum gereinigt werden. Dieses Verfahren wird nach einem Tage nochmals wiederholt und dann die Maschine in ihre Teile zerlegt, weil man sie dann besser und sorgfältiger reinigen kann. Ferner kann man dann auch alle reparaturbedürftigen u. schadhaften Teile besser erkennen. Man läßt sie dann im Winter ausbessern, damit die Maschine mit Beginn der Arbeit sofort wieder in Betrieb gesetzt werden kann und durch etwaige Reparaturarbeiten nicht gestört wird.

Verwendung von Unkrautsamen kommt vielfach vor, daß der Unkrautsamen auf den Hof oder ins Freie geworfen wird, ohne dabei zu bedenken, einen wie großen Schaden solche Samen verursachen können. Gewiß wird dabei oft gedacht,

der Samen könne auf diese Weise den Vögeln zur Nahrung dienen. Das ist ja ganz richtig, aber ein großer Teil desselben wird wieder auf Garten, Feld und Wiese zurückgeworfen und fängt hier wieder an zu keimen und zu wachsen. Will man den Unkrautsamen als Vogelfutter verwenden, so verfähre man auf folgende Weise: Der Unkrautsamen wird entweder gekocht oder abgebrüht. Man füllt flache Gefäße zur Hälfte mit Unkrautsamen und begießt denselben mit kochendem Wasser. Die Samen quellen bald auf und beginnen bald zu keimen. Das Ueberbrühen so, man nach drei Tagen wiederholen; man schüttet natürlich das erste Wasser vorher ab. So behandelter Samen schadet absolut nicht mehr, die Keimkraft ist ihm genommen, und er kann jetzt beliebig als Vogelfutter verwandt und überall hingestreut werden.

Der Kümmele ist bekannt als eine nützliche Pflanze. Er dient als Verdauungsmittel für Pferde und Rinder und befördert die Freiluft der Tiere. Eine Wiese, auf welcher tüchtig Kümmele wächst, wird gern vom Rind und vom Schaf benutzt; besonders als Heu wird er gern gefressen; die Pflanze gilt auch als ein ausgezeichnetes Mischfutter. Wenn der Kümmele auf der Weide reichlich vorhanden ist, blähen weder Rinder noch Schafe auf. Es ist daher sehr zu empfehlen, mit dem Klee auch Kümmele auszusäen, weil er von so außerordentlichem Nutzen ist.

Maishau. Der Anbau der Maispflanze muß sich nach den Gegenden richten, ist daher sehr verschieden. Im Süden Deutschlands kann er von April bis Juli gesät werden. Man erhält dann Grünfutter von Juni ab bis Ende Oktober, wenn man ihn nach den Monaten verteilt und abwechseln läßt. Ist das Klima weniger günstig, so sät man den Mais erst im Mai und die letzte Aussaat erfolgt erst Mitte Juli. Später soll niemals gesät werden, da man dann immer mit Frost rechnen muß und eine Ernte weniger zu erwarten ist. Zum Anbau des Mais muß der Boden tüchtig vorbereitet werden; er muß gut gepflügt, geeagt und gewalzt werden. Auch ist ein mehrmaliges Behaden während des Wachstums sehr zu empfehlen.

Milchwirtschaft.

Milchzeichen. Wenn auch die Milchreihen nicht immer sicher sind, so kauft man doch besser eine Kuh mit guten als eine solche mit schlechten Milchzeichen. Als gute Milchzeichen sind bekannt eine faltige Haut in der Dammgegend oberhalb des Euters, die sich leicht abheben läßt, sowie gute und gerade ansehele Striche. Als schlechte Milchzeichen gelten die sogenannten Ziegenstriche, die nach außen gerichtet sind. Eine zarte, feingefaltene Haut am Hals, feinen Kopf und feine Hörner zählen wir zu den guten Milchzeichen.

Einfluß des Tränkens. Durch regelmäßiges, reichliches Tränken wird die Milchmenge der Kühe nicht unbedeutend vermehrt. Am günstigsten wirkt automatische Tränkanlagen, Selbsttränker, die es dem Vieh ermöglichen, nach Bedürfnis zu jeder Zeit den Durst zu stillen. Auch die Temperatur des Tränkwassers ist von Bedeutung. Kaltes Wasser hindert, warmes befördert die Milchabsonderung.

Reinigen der Milchgeschirre. In den meisten Wirtschaften werden die Milchkannen mit einer Sodablösung gereinigt. Professor Bachhaus empfiehlt statt dessen Natronlösung zu nehmen, da diese sich besser mit Wasser mische und besser das Fett verseife.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Weinspalier. In kälteren Gegenden legt man die Spalier am besten um und deckt sie mit Laub oder Tannenzweigen zu. Wer Wocholder um Decken haben kann, verwende dieses, denn es hält zugleich die Mäuse ab.

Weinlaub soll weder unter noch zwischen den Spalieren und Anlagen liegen bleiben, da Pilzsporen und schädliche Insekten darin überwintern. Bringt man es auf den Komposthaufen und gibt eine gute Lage ungelöschten Kalk darüber, so schadet es nichts.

Weinstöcke, die im letzten Jahre unter Pilzen oder Insekten litten, müssen im Winter ganz besonders vorsichtig gereinigt und desinfiziert werden. Man entferne alle alten Rindenteile und bestreiche das ausgewachsene Holz mit 5 Proz.

Schacht-Obstbaumtarbolineum. Ist der Boden mit Steinen oder Schiefer bedeckt, so müssen diese eingearbeitet und mit frischem Kalk (Kopfkalk) bestreut werden; dadurch werden die unter diesen Schieferstücken und Steinen sitzenden Larven getötet.

Forstwirtschaft und Jagd.

Reinigungshiebe sind Aushiebe der Stämmen und Stangen des laufenden Umtriebs, die für die Bestandsentwicklung schädlich oder hinderlich sind. Es werden also solche Holzpflanzen entnommen, die an der Bestandsbildung nicht teilnehmen sollen. Es können das Pflanzen der anzubauenden Holzart sein, die aus gewissen Gründen stören, meist aber sind es solche, die sich selbst säeten, wie z. B. Weichhölzer oder stärkere Sträucher und Holzgewächse, die seinerzeit als Schutzpflanzung dienen. So kann ja zum Beispiel eine Eichenpflanzung durch starken Durchwuchs von Hollunder, Saalweide usw. schnell unterdrückt werden. Diese Pflanzen müssen also heraus. Sie bringen außer den Arbeitskosten meist noch einen kleinen Uberschuß.

Verwendung von Wild. Mancher Wildmann, der einem guten Freunde eine Ueberreichung durch Uebersendung eines Stückes Wildpret bereiten will, erreicht seinen Zweck in ungeahnter und unbeabsichtigter Weise. Das Wild kommt nämlich in einem Zustande an, daß der Appetit des Empfängers schon beim Auspacken verloren geht, es ist auf der Reise verdorben. Nun denkt der Empfänger auch noch, der Absender habe ihm ein altes Stück überliefert. Aber das Gegenteil ist der Fall. Es war zu frisch. Wild soll niemals lebenswarm verpackt werden, sondern möglichst freihängend erkalten. Der Versand erfolgt dann am besten frei (wie beim Hasen üblich) oder in lodernen Weidenkörben.

Obst- und Gartenbau.

Spätblühende Äpfel. Die Obstbaumzucht wird in mancher Gegend durch Spätfröste sehr geschädigt. Häufig hört man, daß die Frühlingsfröste die ganze Blüte der Apfelbäume zerstört haben, und manche Gegenden sind fast jährlich von solchen Frösten heimgesucht. Dort ist es notwendig, spätblühende Sorten anzubauen, das heißt solche, welche erst blühen, nachdem die Frühlingsfröste vorbei sind. Solche Sorten sind der königliche Kurzstiel, Quitten, die Schafsnasen, Glanzreinette, goldgelbe Sommerreinette, weißer und brauner Matapfel, die Vordörfer, der spätblühende Taffetapfel, kleiner Langstiel, weißer Winterapfel. Einige Sorten, wie zum Beispiel der Quitten, erscheinen noch vollständig tot, wenn andere Apfelsorten schon in voller Blüte stehen. Es kommt vor, daß solche Apfelbäume einen ganzen Monat später blühen als andere, weshalb auch die Obsternnte von solchen spätblühenden Sorten immer eine sicherere ist als die von Frühblühern.

Das Anbinden der Bäume geschieht am besten mit Kokosfaserstricken oder Weiden, und hat das erste Binden so lose wie möglich zu geschehen, damit der Baum sich mit dem Boden senken kann und nicht in der Luft hängen bleibt. Am besten schlingt man das Bindematerial um den Baum etwas höher als um den Baumpfahl. Hat sich das Erdreich gesetzt, so wird der Baum regelrecht angebunden, d. h. man bindet ihn zweimal, unten und direkt unter der Krone; man lasse aber den Pfahl niemals in die Krone hineinragen, weil durch das Hin- und Herbewegen der Bäume durch den Wind leicht Rindenverletzungen entstehen, wodurch Krebs usw. verursacht werden kann. Am festesten bindet man in dem sogenannten 8er-Band, d. h. man schlingt das Band um den Pfahl, läßt es zwischen Stamm und Pfahl kreuzen, schlingt es dann um den Stamm, führt es zurück, aber ohne es wieder zu kreuzen, und bindet es dann an den Pfahl fest. Diese Pfähle lasse man solange am Baume, bis dieselbe genügend stark ist, um allein stehen zu können.

Wirkung der verschiedenen Dünger im Gemüsegarten. Unter dem tierischen Dünger nimmt wohl der Rindermist den ersten Platz ein. Er ist am tauglichsten für fast alle Gemüsesorten, denn er ist kräftig, mild und nie zu bizzig. Pferdemist ist zu trocken und wegen seiner teilweise sehr scharfen Bestandteile den Pflanzen

oft sehr nachteilig. Mit alter Gerberlohe und Kalf vermengt und gut verfault, gibt er jedoch einen vortrefflichen Dünger ab. Schaf- und Ziegenmist können die Pflanzen nur in geringer Menge vertragen; Schweinemist ist zu kalt und träge; Geflügelmist zu hitzig, und nur bei einigen Gemüsesorten mit Vorteil zu verwenden. Die menschlichen Exkremente düngen zwar sehr stark, sind weniger hitzig als Schaf- und Pferdemit, dürfen aber ihrer ähnelnden Eigenschaften wegen nie in frischem Zustande, sondern nur als Kompostdünger in Anwendung kommen. Unter den festen, nicht tierischen Dungstoffen sind Schlamm und Straßenkot, Malzkeime, Knochenmehl, Hornspäne und besonders Ruß, Holzkohle und Asche sehr kräftige Düngemittel. Für Blumenkohl, alle übrigen Kraut- und Kohlarten, Salate und Sellerie ist die Anwendung konzentrierter Düngemittel, Phosphat, Kali und Chilisalpeter, von gutem Erfolge begleitet.

Vieh- und Geflügelzucht.

Das Milchfieber der Kühe ist eine Krankheit, welcher besonders die Milchkühe unterworfen sind, namentlich diejenigen, welche in guter Fütterung stehen und beständig im Stalle gehalten werden. Sie zeigt sich in Gestalt von Fieberanfällen, verbunden mit Euteranschwellung und Abnahme der Milch. Es ist gut, die Tiere warm zu halten und von Zeit zu Zeit auf dem ganzen Körper Reibungen mit Strohweiden anzustellen. Ein Trank aus 15 Gramm Arnikablüten, 30 Gramm Kamillenblüten und 15 Gramm Baldrianwurzel, welche man mit siedendem Wasser übergießt, eine Zeitlang ziehen läßt und dann abfiltriert, soll sehr wirksam sein. Außerdem muß man am Euter warme Waschungen mit Hollunderblütenaufguss machen. Dabei muß man sich jedoch hüten, das Tier zu erkälten; man muß es gut zudecken und das Euter nach den Waschungen immer abtrocknen. Kühe sollen vor dem Kalben gutes Heu, aber kein Mastfutter erhalten.

Arten der Schafe. Da die Schafzucht wieder lebendig wird, ist es angebracht, auf die Arten der Schafe und ihre Eigenarten hinzuweisen. Man unterscheidet 1. das Landschaf. Seine Wolle ist meistens ganz gerade, ungekräuselt und selten von Fett durchdrungen. Der Körper ist meistens nur am Rumpfe bis zum Kopfe mit Wolle bewachsen; Bauch und Beine sind in der Regel nackt. Der Kopf ist spitz und mit weißen Glanzhaaren bedeckt. Es gibt von dem gemeinen Schafe manche Abarten, welche sich besonders durch die Färbung der Wolle von einander unterscheiden. Manche sind ganz weiß, manche ganz schwarz, manche gefleckt, manche haben eine rötliche Wolle, bei manchen ist die Wolle lang, bei anderen kurz. Schafe mit langer Wolle hält man in solchen Gegenden, in welchen mastige Weiden, wie z. B. in den Tieflagen; kurz- wollige Schafe gedeihen besser auf trockenen Ebenen und in Höhenlagen. Eine der bekanntesten Abarten des gemeinen Schafes ist die Haideschaf. Sie ist im Durchschnitt nur 30–33 Pfund schwer, hat einen langgestreckten Körper, sehr dünne Beine und lange Ohren. Die Wolle des Rumpfes ist zottig. Der Kopf, der Bauch und die Füße sind mit dünnen Haaren versehen. Die Wolle hat meistens eine weiße bis weißgraue Farbe, während die mit feinen Haaren bedeckten Körperteile in der Regel rötlich-schwarz sind. Kreuzungen der Haideschaf mit spanischen Böden haben keine gewünschten Erfolge gegeben. 2. Merinos. Die Merinoschafe haben eine schmutzgraue, gekräuselte Wolle, welche sehr dicht und fettreich ist. Ihres Fettreichtums wegen nimmt sie den Staub gerne auf und erhält so eben die schmutzgraue Farbe, welche um so bemerkbarer wird, je feiner und weicher die Wolle ist. — Die Merinoböden haben Hörner, welche spiralförmig gewunden und der Quere nach gefurrt sind. — Man teilt die Merinoschafe ein in Elektors und Infantados. Die Elektorschafe sind diejenigen Schafe, welche gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus Spanien nach Sachsen verpflanzt wurden. Sie haben eine zarte, feingekräuselte Wolle. Die Infantados oder Negrettis sind diejenigen spanischen Schafe, deren Wolle zwar nicht so fein, als die der Elektors, ist, die sich aber durch dichtes Aufliegen, gute Kräuselung und reichliche Faserbildung auszeichnen. Man teilt sie wieder in lang-

und kurzwollige ein. 3. Nestigen sind die Resultate der Paarung von spanischen und gemeinen Schafen. Je nachdem sie durch fortgesetzte Paarung den spanischen Schafen mehr oder weniger nahe gekommen sind, teilt man sie ein in lang- und kurz- wollige, sanft- und rauhwollige, stark- und schwachschweißige. — Aus diesen Hauptarten wurden viele Lokalrassen gezüchtet, die nun wieder eigene Bezeichnungen führen.

Unserer Singvögel wollen wir bei Eintritt des Winterwetters wieder gedenken. Es ist ja wiederholt schon auf den Ruhen der kleinen Vögel im Garten hingewiesen worden, aber an eine gute Sache kann nicht oft genug erinnert werden. Ein schneefreier Futterplatz im Hofe oder Garten ist leicht zu schaffen, am besten unter Hecken und Dornen, wo nicht etwa ein Futterhäuschen aufgestellt werden kann. Sämereien, Kleis- und Wurstaßfalle, Fettischwarten (an Bäumen aufgehängt), alles wird gern aufgenommen, nur gebe man kein nasses Brot. Bei Frostwetter ist auch Trunkwasser nötig, das man am Futterplatz in flachen Scherben reicht. Die Beobachtung der kleinen Sänger gibt uns manchen Fingerzeig, wie wir ihnen helfen können.

Das Herz, das Menschennot ermißt,
Im Winterkrost die Vögel nicht vergißt.

Bienenzucht.

Nochmals die Bienenweide. Die Bienenzüchter sind vielfach bei sonstigen recht guten Eigenschaften doch komische Leute. Im landwirtschaftlichen Kasino und im Gartenbauverein regen sie die Bestellung von honigreichen Pflanzen an, aber sie selbst bestellen für ihre Verlosungen nur Bienenzuchtgeräte und Honiggläser. Das wissen die anderen Leute sehr gut, und — richten sich danach. Also Sorge man zunächst einmal selbst. Anstatt der gewiß nützlichen Geräte bestelle man Mandelbäume, Weiden, Haselnuß, Stachelbeer-, Himbeer- und Brombeersträucher, Pappelbäume, Obstbäume, besonders Kirsch- u. Pflaumenbäume. Was der Imker nicht braucht, verchenke er. Das Geschenk wird gerne gepflanzt, und die Bienenweide wird von Jahr zu Jahr besser. Besonders Pflanzen, die im August und September blühen, sind von großer Bedeutung.

Im Herbst vereinigte Völker haben im Winter stets mehr Tote, als solche, die nicht vereinigt wurden. Es kommt dieses wohl daher, weil sie im Herbst unruhiger sind und dadurch nicht so schnell zum richtigen Winterfuge gelangen.

Preisrichter aus dem eigenen Verein. Preisrichter bei Bienenausstellungen sollen weder Preismitglieder noch Selbstaussteller sein. Preisrichter sollten von einem größeren Zentralverein gesandt werden. Sie dürfen die Namen der Aussteller vor der Prämierung nicht wissen.

Hauswirtschaft.

Das Einlegen und Erhalten von Schinken, Speck usw. Man streut in einen Kasten, der an einem trockenen und luftigen Orte stehen muß, etwas trockendurchgesiebte Buchen- asche auf den Boden, legt dann das geräucherte Fleisch usw. hinein, streut wieder Asche und fährt so fort, bis der Kasten voll ist. Nur muß man alles bedecken, damit kein Insekt seine Eier an das Fleisch legen kann. Vor dem Gebrauche läßt man das auf diese Art eingepackte Fleisch mit einer trockenen Bürste von dem Schimmel reinigen, der sich daran gesetzt hat, aber dem Wohlgeschmack gar nichts schadet. Nur auf diese Weise triefst kein Fett aus dem geräucherten Fleisch, es bleibt ein ganzes Jahr hindurch und länger saftig. Der Keimlichkeit wegen kann man jedes Stück vor dem Einlegen mit Papier umwickeln.

Wie kann man schlechten Geruch in Zimmern verbessern? Man stelle ein feuerfestes Gefäß mit glühenden Kohlen in das Zimmer, streue ein paar Kaffeelöffel voll frisch gemahlene Kaffeepulver darauf, verschleife hernach das Zimmer bis auf die Klappfenster und verlasse sodann das Zimmer. Nach Verlauf von wenigen Minuten kehre man, die Türe hinter sich offen lassend, ins Zimmer zurück und öffne sogleich die Fenster auf so lange, bis man glaubt, daß jede Spur von Kohlendampf verschwunden sei.

Bettfedern reinigt man, indem man einen kupfernen Waschkessel über einem gelinden

Kohlenfeuer erwärmt, die Federn in kleinen Quantitäten hineintut und sie recht oft mit einem Stock umwendet. Sobald die Federn ihre Volumen erweitern, nimmt man sie zum Abkühlen aus dem Kessel und füllt sie in die neuen oder gereinigten Bettinlette.

Vinoleum erhält man glänzend u. wie neu aussehend, wenn man es regelmäßig alle zwei bis drei Wochen mit einer Mischung aus gleichen Teilen Milch und Wasser abwäscht. Jährlich drei- bis viermal reibe man das Vinoleum mit einer schwachen Terpentinlösung aufgeweichtem Bienenwachs ab. Bei der Bereitung dieser Mischung sei man der Feuergefahr wegen äußerst vorsichtig. Leinöl wird ebenso ab und zu verwendet, um das Vinoleum glänzend zu erhalten. Vollständige Auffrischung erhält es durch die Behandlung mit einer Mischung aus einem Teil Palmöl und 18 Teilen Paraffin, die man nach dem Schmelzen vom Feuer nimmt und mit 4 Teilen Petroleum- kerofin vermischt.

Gardinen zu färben. Gardinen, Batistkleider, Spitzen usw. färbt man mit hellstem Gold- oder. Man erhält im Drogengeschäft für 10 Pf. eine große Portion. Die Farbe wird bei weitem schöner als mit Safran, Tee oder Kaffee. Die Sachen lasse man mit roher Stärke, der man nach Probe Goldader zusetzt, stärken. Spitzen färbe man nur und blätte sie auf Wolle, wodurch sie wie neu werden. Auf einen Eimer Wasser kommt ein gehäufte Teelöffel Ocker; man rührt tüchtig beim Auflösen. Spitzen färben sich schneller als Batist, weshalb man letzteren länger darin liegen läßt. Nährt das Wasser zu sehr, so kann man in reinem Wasser noch einmal nachbilden. Soll erdiger gefärbt werden, setzt man Kaffee zu.

Ziegenmilch darfst kaum zum Kochen kommen; sie muß vorher immer mit etwas Wasser vermischt werden. Bei Suppen müssen Einlagen, wie Reis, Graupen usw. vorher in wenig Wasser weichgekocht werden, ehe man die Ziegenmilch hinzutut, weil sie sonst gerinnt. Als Getränk nimmt man sie am besten roh, namentlich wenn sie frischgemolken zu haben ist. Sie ist nahrhafter und fettreicher, als Kuhmilch; der Käse daraus mündet, richtig hergestellt, geradezu wie ein Raderbissen.

Für die Küche.

Zweierleisuppe. 45 Gramm Reis und 45 Gramm Gerste werden gewaschen, mit wenig kaltem Wasser und 30 Gramm feingehacktem Speck etwas Salz aufgestellt und 2–3 Stunden langsam gekocht. Nach und nach gibt man so viel als möglich heißes Wasser zu.

Seringkartoffeln. 3. Pfund Kartoffeln, 4 bis 5 Seringe, ¼ Liter Milch, Salz und gedämpfte Zwiebel. — Die Kartoffeln werden nach dem Kochen in feine Scheiben geschnitten. Die Seringe werden nach dem Wässern gewaschen und in feine Würfel geschnitten. Die gehäutete, gewaschene Seringemilch wird allert gerührt und mit Milch vermischt. Eine Auflaufform wird ausgestrichen, dann gibt man abwechselnd Kartoffel, Fischstückchen, gedämpfte Zwiebel und etwas Salz hinein. Die letzte Lage müssen Kartoffeln sein. Ueber diese schüttet man die verrührte Milch deckt ein Butterpapier darauf und backt diese Speise ¼ bis 1 Stunde im Backofen.

Allerlei Gerichte für die fleischlosen Tage.

Polentafränschen als Gemüsebeilage. ¼ Liter Maismehl kocht man in ¼ Liter Salzwasser dick ein, wenn es abgekühlt ist mischt man ein Ei und 50 Gramm geriebenen Käse darunter. Aus der Masse formt man kleine Würstchen, die man in Ei und Paniermehl dreht und in der Pfanne braun bakt. (Wiener Küche.)

Polenta aus Maismehl. ½ Liter Wasser, ¼ Liter Polenta (Maismehl), 30 Gramm geriebenen Käse, 30 Gramm Butter, Salz. Das Wasser zum Kochen bringen, den Polenta- gries nebst etwas Salz unter Rühren dick ein- kochen, dann an der Seite des heißen Ofens oder in der Kochkiste ausquellen lassen. Aus dieser Masse formt man mittels eines Löffels einen großen Klotz, läßt die Butter heiß werden, gibt sie darüber, streut den geriebenen Käse darauf und schneidet mit einem scharfen Messer Schnitten davon ab.

b) Man kann auch kleine Klöße mit einem Löffel, den man in heißes Wasser taucht, ausstechen, u. Speckwürfel darüber geben.

Vegetarischer Saftbraten. Zutaten: 125 Gramm Saftgerichte, 125 Gramm gem. Grüne Kern, 60 Gramm Bohnen, 1 Brötchen, 1 Ei, Majoran, Salz, Petersilie, Zwiebel.

Man läßt Saftgerichte und Grünlern in der Kochkiste in einem Liter Wasser weichkochen, dünst die fein geschnittene Zwiebel und Petersilie im Fett, kocht die weißen Bohnen, die man eine Nacht vorher eingeweicht hat, ebenfalls weich (nach Belieben kann man auch die Bohnen fort lassen), schneidet das Brötchen in ganz kleine Würfel, die man in wenig Fett röstet. Alle Zutaten werden mit dem Ei gut vermischt, dann formt man einen Braten, den man im Ofen braun bäckt. Man kann auch kleine Koteletten formen, die man ebenfalls, um Fett zu sparen, auf dem mit Öl bestrichenen Blech im Ofen bäckt, und vor dem Anrichten etwas mit Maggi oder Oregano bestreicht, damit sie hübsch braun aussehen. Pilzbeigeh sehr gut dazu.

Kartoffelmarktbericht

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffel-großhandlung.

Vom 12. bis 19. Dezember.

Nachdem in der Berichtswache einige Tage lang strenger Frost herrschte wurde die Nachfrage in Speisefartoffeln aus den Bedarfsgegenden derart dringend, daß die Reichskartoffelstelle sich veranlaßt sah, Prämien für Produzenten und Kommissionäre zwecks beschleunigter Lieferung auszuweisen. Ende der Woche trat milderer Wetter ein und es wurden mit Beschleunigung größtmögliche Mengen Speisefartoffeln nach dem Westen zum Versand gebracht. Die Verladung leidet in letzter Zeit wieder unter Waggonmangel.

Der Umsatz im freien Handel wird immer kleiner, obwohl die Nachfrage immer dringender an den Großhandel herantritt, da für Deckung des Bedarfes in Speisefartoffeln die Lieferung der Kartoffeln die auf Grund der Bezugsscheine zur Verfrachtung gekommen sind, anscheinend bei weitem nicht ausreicht. — Fabrikartoffeln sind nach wie vor dringend gefragt.

Inzwischen ist der Erlaß einer Bundesratsver-

ordnung über Regelung des Saatkartoffelgeschäfts angekündigt worden. Es bleibt daher abzuwarten, wie sich das Geschäft entwickeln wird, zumal außerordentlich rege Nachfrage in Frühkartoffeln sowie in neueren Rüstungen und Rüstungen von Magnum bonum- und Industrietyp zu Saat-zwecken vorliegen.

Zu notiere: Speisefartoffeln: Weiße Sorten: Märker, Imperator, Silesia 2,90—3,10 M, Rote Sorten: Wohltmann, Bismarck: 2,90—3,10 M, Magnumbonumsorten: Magnum bonum, Ella, Kaiserkrone, Up to date 2,90—3,10 M, Fabrik- u. Futterkartoffeln: 2,80—3 M.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Waggonladungen von 10 000 Kg. parität Breslau.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Dezember 1915.

Wenn auch die erhofften großen Getreidezufuhren aus den Balkanländern wegen der Transportschwierigkeiten wohl noch etwas auf sich warten lassen werden, so ist es doch zu begrüßen, daß der Abtransport vor sich geht und daß auch bereits erhebliche Mengen bei uns eingetroffen sind. Das Verbot der Strohausfuhr aus Bayern ist am 10. Dezember wieder aufgehoben. In landwirtschaftlichen Preisen besteht vielfach die irrtümliche Annahme, daß der Landwirt das Recht hätte, Anforderungen der Behörden zur Abgabe von Kartoffeln an die Bedarfsverbände den Einwand entgegenzusetzen, daß er seine Kartoffelernte zur Erfüllung seiner Verträge mit Brennerien, Stärkefabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben gebrauche. Demgegenüber ist jetzt unter dem 17. Dezember amtlich darauf hingewiesen worden, daß der Einwand vertraglicher Lieferungen an die vorgeannten Betriebe nur dann erhoben werden kann, wenn vom Landwirt mehr als 20 Prozent seiner Ernte zur Lieferung an die Bedarfsverbände abgefordert wird. Der Einwand kommt also nur für die übrig bleibenden 80 Prozent der Ernte in Betracht.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt hat sich die Stimmung in der letzten Woche wieder gebessert. Besondere Nachfrage herrschte für Mengforn, worin das Angebot kleiner geworden ist. Von den Angeboten sind zu erwähnen: Sommerweizen

360 M Hamburg, Saatrogen 300 M Wofen, Saatgerste Hannah 530 M Hamburg, Saathäfer Gelbhafer 1. Mf. 490 M Hamburg, Vomm. 445—450 Mark ab Station. Rumän. Hirse 600 M Iofe Dresden. Ausl. Hirse 660—685 M, Berlin. Weizengemenge 750 M Leipzig. Gerstenschrot 760 M netto Leipzig. Ia Gerstenkleie 600 M Wagr. Bremen. Neue Serradella 590 M, Gelblupinen 485 M, Blaulupinen 475 M Berlin. Tapiokamehl 83 M ab niederrh. Station. Tapiokamehl 86 M Uerdingen, sehr weiß 98 M Hamburg, hell 87 M Lübeck. Ia holl. Kartoffel-Blütenmehl 60 M brutto mit Sad Holst. Maismehl 85 M mit Sad Harburg. Maismehl 86—91 M Berlin. Weizenmehl 700 M ab Gerbestahl. Safelnuckfuchen 740 M Kassel. Rapsfuchenmehl 36/38 Proz. 585 M mit Sad Leipzig. Reissfuchtermehl ital. 24/28 Proz. 590 M, 15/16 Proz. Dezember/Jan. 585 M Leipzig. Kofosfuchen Teutonia 700 M Wittenberge/Elbe. Rishorienbroden 385 M Iofe Magdeburg Station. Maistrot 470—490 M, Malzkeime 545 M mit Sad Frankfurt a. M. Futterzuder mit Säckel 80/20 485 M mit Sad Pfaffenhof. Reiskleie, feine 315 M Hamburg, grobe 310 M Medlbg. Erdnufkleie, feine 320 M Sbg. Viertreber 510 M Bremerhaven. Getr. Rübenblätter Dezember 245—250 M Magdb. Torfmelasse 75/25 215 M Osnabrück. Strohmehl 205 M Hann., 190 M Hadersleben, 240 bis 250 M Berlin. Säckelmelasse 70/30 240 M mit Sad Sbg. Weizenkleie feine 500 M mit Sad Kai Sbg. Holl. Weizenkleie 510 M franko Niederh. Saferfuchtermehl gar. rein 475 M Harburg Holl. gedarrte Eicheln 490 M ab Hamb. Station. Eichelfuchtermehl 480 M mit Sad Harburg. Eichelfuchtermehl 430 M franko oberh. Station. Ia. norweg. Dorschmehl 625—630 M mit Sad Sbg. Kai. Streumehl mit Sad 180 M Lübeck. Speiseprenmehl mit Sad 250—260 M Hamburg. Futterkartoffeln 67—72 M Hamburg, Pferdemehl 86—90 Mark Hamburg. Speisemehl 104—108 M Hamburg. Winterweizfuchl 60—62 M Hamburg, ausl. Kastanien 170—175 M Hamburg, Kastanien ab südd. Station 460 M. Kastanienmehl 730 M ab niederrh. Station. Stedrliben 48—50 M Hamburg, geschrot. incl. Kakaoschalen 305—310 M Hamburg, geschrot. ausl. Kakaoschalen mit 3 Proz. Weimischung denat. 300—305 M Hamburg, Kakaoschalen gemahlen 290 M ab Mannheim.



Sämtliche Drucksachen

in Schwarz-, Kopier-
oder Mehrfarbendruck
in moderner Ausführung.

Limburger Vereinsdruckerei

Limburg ¼ Lahn, Diezerstr. 17.

Speisewiebel,

prima, mitteldicke, heile, säckl.
zu 12.50 Mf. per Etr. mit
Sad ab hier gegen Nachn.
Simon Stein, Vallendar
am Rhein. 1288

Gute, weiße Seife

25 Pfd.-Eimer 9.50 Mf.,
60 Pfd.-Kübel 21.00 Mf.
3tr.-Faß 37.— Mf.
1205 **P. Fehling**,
Düsseldorf 117
Nachnahme Bahnstat. angeb.

Kaufe hiesigen

Kleefamen.

Angebote erwünscht.
Karl Keßler,
9780 Limburg

Gutgehendes
Konditor- od. Bäck-Geschäft
mit Cafe zu mieten gesucht,
ev. später Kauf. Angebote
bitte unter A. K. 1367 an die
Exp. d. Bl. zu richten.

Erfolg

stellt sich auf (ed. durch
unsere Vermittlung auf-
gegebene Inserat ein.
Hansenstein & Vogler
A.-G., Frankfurt a. M.
Schillerplatz 2, Tel. 1.400,
Eing. Gr. Eschenheimerstr. 1



Kopfläuse

mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgelst.

Patentamtlich geschützt Nr. 75 198
Geruch- und farblos. Reinigt die
Kopfhaut v. Schuppen, befördert
Haarwuchs, verhilft Zuzug von
Parasit. Wichtig für Schulkinder.
Tausende von Anerkennungen.
Niederlage bei: J. Arnet, Nachf.,
Salzgasse 8. 9156

Handleitertwagen

größte Auswahl bei
V. Bommer,
7186 Neumarkt 7.

Suppen-Würfel

100 St. 1.50 Mf., 1000 St.
12.50 Mf. sofort geg. Nachn. ab
**John's Nährmittel-
Centrale**
Leipzig-Gohlis,
1848 Gravelotstr. 7.

Schwere

Nußbaumstämme

kauft 1847
Karl Froh, Diez.
Elt! Elt!

Haus

mit Garten, Untere Schiede,
per 1. April zu vermieten.
D. Brötz,
1870 Untere Grabenstr. 3.

Kriegspiritusglühlicht- Brenner

empfiehlt zu Mf. 4.— per
Stück 1968
Ferdinand Orth,
Friedhofen.